

**Abschlussarbeit zur Erlangung des Titels  
Counselor grad. BVPPT**

**Heimat finden:**

**Wie das Singen im interkulturellen Chor zur Welt der Elbphilharmonie  
Menschen Zugehörigkeit zu sich und anderen erleben lässt**

**Vorgelegt von Ilka Berger, Hamburg  
15. Dezember 2018**

## **Inhalt**

**Prolog ... S. 2**

### **1 Vom Projektchor zum Chor zur Welt**

**1.a Wie alles beginnt ... S. 3**

**1.b Jeder ist willkommen ... S.4**

**1.c Die Aufgaben des Teams ... S. 5**

**1.d Ver-Bindungen schaffen ... S. 6**

**1.e Wandel: Aus Projektchor wird Chor zur Welt ... S. 9**

### **2 Fokus Elbphilharmonie - Heimatort oder Überforderung für Laien? ... S. 10**

### **3 Musik als Brücke und Spiegel... S. 12**

**3.a Fremdheit oder Vertrautheit ... S. 12**

**3.b Miteinander fühlen – gemeinsame Entwicklung ... S. 13**

**3.c Verbindungen schaffen – Fremdes aufnehmen - in Resonanz gehen ... S. 14**

### **4 Heimat & Identität**

**4.a Heimat & Identität - Konflikt vor dem Auftritt vor dem Bundespräsidenten ... S. 17**

**4.b Die Identität des Chores ... S. 19**

### **5 Fazit und Ausblick ... S. 20**

### **6 Literatur... S. 21**

*Gemeinschaftsgefühl ist... „mit den Augen eines anderen zu sehen, mit den Ohren eines anderen zu hören, mit dem Herzen eines anderen zu fühlen.“ (Alfred Adler)*

## **Prolog**

Als Individualpsychologische Beraterin (ADI©) habe ich dieses Zitat Alfred Adlers mit Bedacht gewählt, um es meiner Graduierungsarbeit zum Counselor voran zu stellen. Es bringt für mich auf den Punkt, wie zwischenmenschliche Beziehungen gelingend gestaltet werden können, mit bewusstem Wahrnehmen, Aufnehmen und achtsamem Gestalten. In Beziehung zu sein beinhaltet immer eine Verbindung zu anderen Menschen und die Beziehung zu mir selbst. Und beide Arten der Beziehungen beeinflussen sich gegenseitig. Zugehörigkeit fängt bei mir selbst an, wird jedoch immer durch die Reflexion mit anderen Menschen erlangt.

In der vorliegenden Arbeit wird betrachtet, auf welche Art und Weise Beziehungen zwischen Menschen aus unterschiedlichen Herkunftsländern durch gemeinsames Singen in einem Chor gestaltet werden, dem Chor zur Welt der Elbphilharmonie Hamburg. Ich werde untersuchen, welche psychischen Prozesse durch das Singen in diesem Chor angestoßen werden und welche Faktoren dazu führen, dass Menschen Zugehörigkeit zu sich selbst und anderen in einer fremden Umgebung oder durch die Erfahrung von neuen kulturellen Einflüssen erfahren dürfen. Dieser Blick wird komplett subjektiv sein, wie auch die Erkenntnisse, die sich für mich daraus ableiten lassen.

Voranstellen möchte ich, dass ich für alle Erfahrungen, die ich durch die Arbeit mit dem Chor machen durfte, sehr, sehr dankbar bin. Mein Dank richtet sich an Christoph Lieben-Seutter und Barbara Lebitsch sowie an Michael Dreyer, die das Chorprojekt initiiert haben, an das Chorteam Anke Fischer, Jörg Mall und Rami Olsen, an meine Kommilitonen auf dem Weg zum Counselor Simone, Monika, David, Susanne, Katharina, Rita, Ansa, und an Julia und Anne, die die Arbeit bereits vor der Abgabe unterstützend gelesen haben. Und nicht zuletzt an meine Familie, die mir diese Tätigkeit ermöglicht hat.

Ein besonderer Dank gilt den ChorsängerInnen<sup>1</sup> im Chor zur Welt, die durch ihre offene, respektvolle, neugierige und zugewandte Art diese Gemeinschaft prägen und zu einem Heimatort machen. O-Ton einer deutschen Mitsängerin:

*Der Chor ist für mich ein wesentlicher Bestandteil des Ankommens und Zu-Hause-Fühlens in meiner neuen Wahlheimat und ein wichtiger Teil meines sozialen Netzwerks.*

Daher freue ich mich, in der Arbeit immer wieder SängerInnen zu zitieren, die freundlicherweise in Gesprächen, durch Fragebögen oder auf Videodokumentationen ihr Agieren und Erleben im Chor reflektiert haben.

---

<sup>1</sup> Eine Anmerkung zur Formulierung: Wenn beide Geschlechter gemeint sind verwende ich dafür ein Wort, an das die Endung –In/ oder –Innen angehängt wird.

# 1 Vom Projektchor zum Chor zur Welt

## 1.a Wie alles beginnt

Die im Januar 2017 neu eröffnete Elbphilharmonie widmet der Musik und Kultur des Landes Syrien in der ersten Spielzeit im März ein mehrtägiges Festival mit dem Titel „Salam Syria“ (Salam = arab. für Frieden, Wohl). In Kooperation mit dem Morgenland Festival, das sich bereits seit 2005 der Musik des Vorderen Orients verschrieben hat, entsteht die Idee, auch musikalischen Laien die Begegnung mit der arabischen Kultur durch Musik bzw. über das Musizieren zu ermöglichen. Ziel ist das gemeinsame Singen von arabischen Volksliedern mit syrischen und deutschen Mitbürgern. Dafür gründen die beiden Kooperationspartner einen syrisch-deutschen Projektchor, der die Früchte der gemeinsamen Arbeit bei einem Konzert im Rahmen des Festivals „Salam Syria“ im März 2017 im Großen Saal der Elbphilharmonie mit Begleitung eines arabisch-deutschen Projektorchesters vor großen Publikum aufführen darf.

Nach einer Phase der Veröffentlichung des Vorhabens und Einladungen zum Mitmachen über diverse Flüchtlingsprogramme, die Elbphilharmonie-Website, über die persönliche Präsentation des Projektes bei der Welcome Music Session (etabliertes Projekt zum spontanen Musizieren für Geflüchtete und jedermann) und mit einem Stand auf dem Flüchtlingsforum, einer Messe für Flüchtlingshilfeprojekte, startet der Chor mit einer Kick-Off – Veranstaltung im September 2016 in der Aula der zentral gelegenen Heinrich-Hertz-Schule. Die Schule konnte als weiterer Kooperationspartner gewonnen werden, um hier die wöchentlichen Proben durchzuführen. Am 13.9.2016 erscheinen ca. 80 Interessierte, darunter viele Menschen aus Syrien und dem arabischen Raum.

Neben der Projektvorstellung mit organisatorischen Rahmenbedingungen wird mit dem gestartet, was sicher die meisten Interessierten von einem Chor erwarten: mit dem gemeinsamen Singen. Die syrische Sängerin Dima Orsho, als Mentorin in den ersten Monaten dabei, stimmt ein arabisches Lied an und eine emotionale Welle geht durch den Raum. Die Araber singen sofort mit, die Deutschen lassen sich vom Spirit der orientalischen Klänge und fremden Sprache verzaubern. Es ist eine bewegte und bewegende Stimmung im Saal, als die Menschen der verschiedenen Herkunftsländer in unterschiedlichen Muttersprachen miteinander auf arabisch singen; die einen sicher und mit einer berührenden Selbstverständlichkeit, die anderen neugierig, tastend und voller Anteilnahme für dieses warme Gefühl, das die arabischen Muttersprachler ausstrahlen. Diese Stimmung, diese Begegnung in der Musik und durch die Musik werden besondere Kennzeichen dieses Chores werden – in welcher Weise und Intensität, das zeigt sich im Laufe der nächsten Monate.

### O-Ton eines Sängers aus Syrien:

*Einer der schönsten Momente war der erste Moment, den ich im Chor hatte, im Kick-Off, da kam auch Dima und wir haben angefangen, zusammen zu singen. Die hat einmal für uns vorgesungen und dann gleich hat*

*der gesamte Chor mitgesungen. Und das hat von Anfang an ganz gut geklungen. Wo ich dann direkt eine Gänsehaut bekommen hab. Das war ein ganz besonderer Moment für mich.*

## **1.b Jeder ist willkommen**

Es folgen regelmäßige montägliche Proben in der Kleinen oder Großen Aula der Heinrich-Hertz-Schule. Die Besetzung verändert sich in den ersten Monaten immer wieder ein wenig. Manche Sänger bleiben weg, zu Anfang zumeist aus unbekanntem Gründen, andere kommen hinzu, werden von anderen Teilnehmern mitgebracht. Wir, als organisatorisches und musikalisches Chorteam (dazu mehr unter 1c), versuchen, eine feste Besetzung zu etablieren. Einerseits um Gemeinschaft entstehen lassen zu können, im Gegensatz zu einem Angebot des offenen Singens mit wechselnder Besetzung. Und andererseits, weil wir einen Fixpunkt als Ziel haben: Den bereits terminierten Auftritt in der Elbphilharmonie.

Die regelmäßige Teilnahme an den Proben ist somit auch die einzige Voraussetzung, um bei diesem Projekt dabei zu sein. Und damit wird gleichzeitig ein Rahmen, eine Orientierung geschaffen, bei aller „Offenheit“ dieses Projektes. Diese Offenheit manifestiert sich vor allem darin, dass für die Teilnehmer keinerlei Kosten entstehen. Und darin, dass jeder willkommen ist, gleichgültig ob es musikalische Vorerfahrungen gibt und ungeachtet der Sprachkenntnisse. Die Altersspanne ist ebenso weit gefasst, sie reicht von 16 bis 66 Jahren.

Zusammenfassung der Rahmenbedingungen:

- Regelmäßige, wöchentliche Teilnahme am gleichen Ort (Schule)
- Kostenloses Angebot
- Kein Vorsingen – keine musikalische Vorbildung notwendig
- Altersspanne 16-66 Jahre
- Festes Team – Vertrauensbildung
- Zielorientiertheit – Konzert im Großen Saal – Perspektive

Und wie jeder Rahmen geben auch hier diese Parameter Orientierung und Sicherheit bei gleichzeitiger großer „Barrierefreiheit“. Dieses Angebot, dieses Projekt und diese Menschen sind verlässlich. Das gibt Orientierung für die Menschen, die neu hier sind, in diesem Land ankommen möchten und auch für die Menschen, die hier schon länger leben und die sich neugierig auf die Begegnung mit der arabischen Musik und Kultur und den Neuankommenden einlassen wollen. Auch die Zielorientiertheit (Konzert) ist ein Faktor, der die Chorgemeinschaft zusammenschweißt; es ist dieses gemeinsame Hinarbeiten auf einen Termin, auf das Konzert, dass die Arbeit wiederum für Außenstehende sichtbar machen wird. Dies stärkt die Motivation zur musikalischen, regelmäßigen und vertiefenden Arbeit und kann wiederum den SängerInnen Halt und Kraft geben.

Der Chor setzt sich zu Beginn aus ca. 60 Personen zusammen, aus jungen Männern, vor allem Syrern und einem Afghananen, Männern aus Deutschland, jungen Frauen aus Syrien, dem Irak und Iran und Frauen aus Deutschland.

### **1.c Die Aufgaben des Teams**

Um dieses Projekt auf die Beine zu stellen, braucht es eine Menge engagierter Menschen. Da sind die Projektgründer Barbara Lebitsch, 2016 Leitende Dramaturgin an der Elbphilharmonie und der Leiter des Morgenlandfestivals Michael Dreyer, die als Ideengeber dieses Projektes die finanziellen Rahmenbedingungen schaffen und das Projekt künstlerisch in die Festivalplanung in der Elbphilharmonie und auch des Morgenlandfestivals 2017 einbinden.

Es braucht künstlerische Mentoren, die Kenner und Mittler der arabischen Musik sind, in Person von Dima Orsho, die den Chor zweimal vor Ort besucht und auch menschliche Brücken baut. Und einen Arrangeur, Issam Raffea, der dem Chor die Stimmführung passgenau auf den Chor-Leib schneidert und alles mit einer klassisch-arabischen Orchesteruntermalung bereichert.

Die Projektleitung in der Elbphilharmonie hat Anke Fischer, die die Verbindung zu den organisatorischen Vorgängen im Haus hält, das Chorerteam organisiert und die inhaltliche Projektentwicklung im weiteren Verlauf in die Hand nimmt. Hinzu kommt eine Projektleitung vor Ort, bei den Proben in der Schule, die die Koordination der Teilnehmer und die Kommunikation zwischen allen Beteiligten vornimmt, sich um das musikalische Material sowie die organisatorischen Abläufe kümmert, was meine Rolle in diesen ersten zwei Jahren des Chores ist.

Selbstverständlich benötigt der Chor einen Chorleiter. Mit Jörg Mall übernimmt ein erfahrener Ensembleleiter diese Aufgabe, der ebenso wie alle Deutschen zum ersten Mal in Berührung mit der orientalischen Musik kommt. Mit einer außergewöhnlichen Feinfühligkeit für die unterschiedlichen Menschen in diesem Chor entwickelt Jörg Mall die Gruppe stimmlich und musikalisch weiter und bringt dabei einen Qualitätsanspruch mit, der dem Projekt und dem Ziel angemessen ist. Gleichzeitig schafft er es mit großer Leichtigkeit, auch die stimmlich oder musikalisch schwächeren Sänger zu ermutigen, sich einzubringen. Dabei bestärkt er die arabischen Sänger in ihrer Expertise hinsichtlich der Aussprache, der Übersetzung und der Bedeutung der Lieder.

Am Klavier sorgt der Jazzstudent Rami Olsen für das klangliche Fundament. Rami ist aktiver Musiker in der Welcome Music Session – ein Format des Kulturzentrums Zinnschmelze, wo sich einmal im Monat Geflüchtete und Hamburger begegnen – und als Jazzmusiker ist er versiert, den arabischen Liedern eine harmonische Begleitung zu verleihen. Er unterstützt

den Chorleiter bei geteilten Proben, singt und spielt die Stimmen zum Üben ein und ist auch bei außerchorischen Aktivitäten dabei und somit ein wichtiges Bindeglied für die Chorsänger.

### **1.d Ver-Bindungen schaffen**

Verbindungen zu schaffen – so verstehe ich meinen Auftrag, meine Rolle von Anfang an. Es ist die Rolle als Bindeglied zwischen Elbphilharmonie und musikalischer Ausführung vor Ort; eine Verbindung zwischen den diversen Akteuren, die das Projekt inhaltlich bereichern, zwischen Leitungsteam und Teilnehmern. Hier gilt es, alle Beteiligten immer wieder auf den gleichen Kenntnisstand zu setzen, Theorie und Praxis miteinander abzugleichen, Intention und Ziel im Blick zu haben.

Im Chor, bei den Proben, in der Kommunikation mit den Teilnehmern geht es mir darum, eine zwischenmenschliche Verbindung zu allen Akteuren herzustellen. Für mich funktioniert das mit den aus der Individualpsychologie (nach Schoenaker<sup>2</sup>) bekannten ermutigenden Beziehungsqualitäten, allen voran mit diesen ersten fünf von zehn:

- Interesse zeigen
- Aktives Zuhören
- Der freundliche Blick
- Die freundliche Stimme
- Humor

Ich finde es wichtig, die TeilnehmerInnen beim Namen ansprechen zu können. Vor der Probe, in der Pause und am Schluss kommen wir ins Gespräch, mal ganz kurz, mal länger, wenn aus einer Probenabmeldung für das nächste Mal noch erzählt und gehört werden möchte, was sonst noch wichtig ist, warum man vielleicht das nächste Mal die Probe versäumt. Da gibt es persönliche Geschichten wie Familienfeiern, berufliche Termine, Krankheiten, Reisen zu lieben Menschen und wir kommen ins Gespräch. Ich nehme Anteil und das Vertrauen der TeilnehmerInnen berührt mich.

Und es gibt die Geschichten der geflüchteten Menschen, auch die werden manchmal auf dem Weg zur Probe, zum Konzert, mal kurz, mal länger erzählt und hier wird für mich das, was ich sonst nur aus dem Fernsehen kenne, Realität, bekommt Namen und Gesichter und kommt mir wirklich nahe. Es sind Schicksale, Lebenswege, die mich staunen lassen, was Menschen alles durchmachen müssen und können. Was Menschen aushalten und wie Menschen durch für mich unfassbar schwere Situationen gehen. Und weiterleben wollen. Perspektiven suchen, neue Wege in einem neuen Land zu gehen.

---

<sup>2</sup> Theo Schoenaker: *Mut tut gut*, S.

Und ich spüre, wie mit diesen unterschiedlichen Menschen in diesem Chor wirklich unterschiedliche Welten aufeinandertreffen. Und wie sehr der Wunsch da ist, die Welt des anderen kennenzulernen. Warum kommen die Menschen also in den Chor?

#### O-Ton eines Chormitglieds:

*Der Austausch mit anderen, gemeinsam ein Interesse zu verfolgen, etwas in einer Gruppe zu erarbeiten und entstehen zu lassen. Es ist schön, einen wöchentlichen Termin zu haben, auf den man sich freut.*

Welche Parameter machen diesen Projektchor aus, die das gemeinsame Singen zu einem gemeinsamen Erleben machen? Ist es die Chor-Gemeinschaft, ist es das Musizieren oder ist es die Möglichkeit, den Einzelnen Selbstwirksamkeit erfahren zu lassen? Was erleben die TeilnehmerInnen hier?

Der **Psychotherapeut Viktor Frankl**<sup>3</sup> beschreibt ein Erleben, das von außen auf den Menschen einwirkt, als sogenannte **Erlebniswerte**. Das können Natur, Musik, Kunst, die Beziehung zu anderen Menschen sein, die zu einem Erlebnis voller Wert werden. Dazu gehört, dass mir jemand etwas zutraut, aber auch gefordert zu werden: dass mir jemand etwas mehr zutraut, als ich mir selber zutraue.

Im Chor zur Welt ist es das gemeinsame Singen, das Erarbeiten von unbekanntem Liedern, das Singen in Mehrstimmigkeit, das Singen in einer fremden Sprache. Hier wachsen alle Beteiligten jede Woche etwas über sich hinaus, lernen jede Woche etwas Neues und der Chorleiter fordert sie auf, etwas zu schaffen, wovon sie vor der Probe noch nicht wussten, dass sie es können werden. Das gemeinsame Erleben von Konzerten und Auftritten und das anschließende Feiern gehören auch zu diesen Erlebniswerten und sind sicher emotionale Höhepunkte innerhalb dieser Gruppe; Gemeinschaft kann im Chor auf unterschiedliche Weise und in verschiedenen Situationen miteinander erfahren werden.

**Dieses Erleben ermöglicht es dem Menschen nach Frankl, (wieder) Sinn** in seinem Sein zu sehen. Das kann geflüchteten Menschen Halt geben, aber nicht nur ihnen. Auch unter den deutschen MitsängerInnen gibt es Menschen, die Halt suchen, Sinn in ihrem Dasein und Lebensmut. Dafür sind die nachfolgend zusammengefassten Parameter grundlegend:

#### Erlebniswerte:

- Der Chor ist ein regelmäßiges Angebot, verlässlich.
- Es kommen immer wieder die gleichen Menschen zusammen.
- Es wird gemeinsam gearbeitet, weiterentwickelt, es entsteht etwas Neues aus genauso dieser Gruppe von Menschen.
- Vertrauen in die Menschen und in das Vorhaben kann wachsen.

---

<sup>3</sup> Frankl, Viktor E.: *Das Leiden am sinnlosen Leben. Psychotherapie für heute*, Freiburg, Basel, Wien, 1997, ISBN 3-451-04030-1



- Jede Stimme ist wichtig, ohne die gesamte Last des künstlerischen Auftrags tragen zu müssen.
- Gemeinsam feiern mit Singen und Essen aus verschiedenen Kulturen

Und dass ein Mensch mit seinen Bedürfnissen wahrgenommen werden möchte, gehört nach Frankl auch dazu. Im Chor kann das beispielsweise im persönlichen Gespräch erfüllt werden. Dabei beobachte ich staunend und mit Begeisterung, dass diverse Querverbindungen unter den Chormitgliedern entstehen. Es werden Einladungen zum Essen ausgesprochen, gemeinsame Unternehmungen in die facebook-Gruppe gepostet, Sprachunterricht erteilt, lebensnahe Hilfe vermittelt (Wohnung, Möbel) und vermutlich einiges mehr, das den Weg nicht zu meinen Ohren schafft.

Neben den Verbindungen der Chormitglieder untereinander, versuche ich in meiner Rolle weitere Impulse in die Gruppe zu geben, wie zum Beispiel am Probenstag mithilfe einer Gruppenübung zu vermitteln: „Jeder Einzelne ist wichtig“. Wir halten inne und werden uns bewusst, dass jeder in diesem Chor mit seinem Beitrag relevant ist. Ich nehme in diesem Moment eine andächtige Aufmerksamkeit unter den Chormitgliedern wahr.

Zur Reflexion gehört auch das Auseinandersetzen mit dem eigenen Heimat-Begriff, was wir mithilfe eines Fragebogens in Zweier-Teams tun. Hier kommen Syrer und Deutsche ins Gespräch, interviewen sich, haben Zeit zum „geführten“ Kennenlernen und können sich näherkommen.

In interkulturellen Übungen wird der Umgang mit Klischees und Vorurteilen ausprobiert, mithilfe von Kennenlernspielen lernen wir Namen und andere Eigenschaften kennen und haben auch noch Spaß dabei. Immer mal wieder frage ich nach Feedback oder gebe Anregungen zur Selbstreflexion über verschiedene Fragebögen, auch anlässlich dieser Arbeit zum Beispiel.

Im außermusikalischen Rahmen gelingt es schon, den Chormitgliedern den Freiraum zu geben, ihr Programm selbst zu gestalten; 2017 feiern wir Weihnachten als bunten Reigen interkultureller Bräuche. Viele Chormitglieder bringen sich hier ein, erzählen von ihren Weihnachtsriten, singen ihre Weihnachtslieder, natürlich auch keine typisch arabischen, denn dort gibt es kein Weihnachtsfest, es werden Geschichten vorgelesen und weihnachtliche Speisen verkostet. Eine großartige Erfahrung, wie Einzelne hier sichtbar werden und die gesamte Chorgemeinschaft durch ihr So-Sein bereichern.

Hier eine Übersicht der außermusikalischen Aktivitäten im Chor zur Welt.

## Reflexion und Miteinander

- Heimatbilder-Dokumentation (Publikation im Rahmen des Festivals Salam Syria)<sup>4</sup>
- Austausch am Probenstag & große Runde „jeder ist wichtig“
- Persönliche Gespräche
- Diskussion im tutti
- Interkulturelle Impulse
- Fragebogen Motivation / Gefühle
- Konzertreise nach Osnabrück
- Weihnachten und den Sommer feiern
- Die Konzerte feiern
- Schlittschuhlaufen
- Kino ...

All dies erlebe ich nicht nur als ein Kennenlernen der Mitsänger, sondern auch als Reflexion des eigenen Inneren und der eigenen Haltung. Darüber hinaus entsteht die Chance, sich gemeinsam zu bereichern und weiter zu entwickeln.

### **1.e Wandel: Aus Projektchor wird Chor zur Welt**

Zum Ende der ersten Saison (2016/17) beschließt die Geschäftsführung, den deutsch-syrischen Projektchor weiterzuführen und mehr noch, diesen Chor als festes Laienensemble in die Reihe der Mitmachensembles im Rahmen der musikvermittlerischen Aktivitäten aufzunehmen und zu verstetigen.

Aus dem Projekt wird ein Chor der Elbphilharmonie. Die stärkere Bindung des Chores an das Konzerthaus stärkt das Ensemble. Es ist nun nicht mehr ein Projekt, das einen Anfang und ein Ende hat, sondern eine Gemeinschaft, die Zukunft und Entwicklung vor sich hat und als Ensemble am Haus eine inhaltliche Anbindung und wertvolle Ressourcen der Öffentlichkeitsarbeit und der künstlerischen, musikalischen Perspektiven.

Und aus deutsch-syrisch wird „zur Welt“. Damit öffnet sich der Chor Menschen aus allen Herkunftsländern der Welt und setzt damit ein deutliches Signal pro Interkulturalität. Es geht nicht nur um die Integration Fremder in eine bestehende Gesellschaft, sondern um ein Miteinander, um ein gemeinsames und voneinander lernen. Damit wird auch ein demokratischer WERT festgelegt, der bezeichnend für die deutsche Gesellschaft ist. Und damit bezieht die Elbphilharmonie HALTUNG, in punkto Inhalt und Ziel des Chores.

Dass diese offene Haltung auch eine Forderung und damit eine Herausforderung für die geflüchteten Menschen des Chores ist, die mit ihrem eigenen kulturellen Hintergrund in

---

<sup>4</sup> [https://www.elbphilharmonie.de/media/filer\\_public/16/1d/161d4d72-f8ba-4262-ad55-af16f09576c1/heimatbilder\\_salam\\_syria.pdf](https://www.elbphilharmonie.de/media/filer_public/16/1d/161d4d72-f8ba-4262-ad55-af16f09576c1/heimatbilder_salam_syria.pdf)

unser Land gekommen sind, teilweise traumatisiert, destabilisiert und haltsuchend, wird im Folgenden noch dargelegt werden.

## 2. Fokus Elbphilharmonie: Heimatort oder Überforderung für Laien?

### O-Ton eines deutschen Sängers:

*Hallo? Wir dürfen in der Elphi sein. Das ist jeden einzelnen Tag ein Fest.*

Im Januar 2017 wird das neue Konzerthaus eröffnet. Die Strahlkraft des Hauses mit seiner innovativen und ästhetischen Architektur ist neu, ungewöhnlich und herausragend als Gebäude, als Konzerthaus, als neuer Ort in Hamburg. Die Kosten polarisieren die Bevölkerung bereits während der gesamten Bauphase. Die Größe, die Energie, die vom Haus ausgehen, führen einerseits dazu, dass viele Menschen entweder fasziniert und inspiriert sind, sowohl vom Gebäude als auch dem Großen Saal (der Hype um Konzertkarten lässt monatelang nicht nach). Aber es gibt auch das Phänomen, das Menschen das Haus ablehnen, zum Beispiel mit der Begründung „so toll sei es ja nun auch wieder nicht“. (Zitat einer Encouraging-Kurs-Teilnehmerin).

Natürlich kann man inhaltlich oder fachlich Kritik üben. An der Akustik des Großen Saales oder Ähnlichem. Aber darum geht es hier nicht. Diese Ablehnung einer Sache, die offensichtlich einmalig ist, viele Menschen fasziniert, eine außergewöhnliche Energie ausstrahlt, kann ebenso ein Motiv sein, die eigene empfundene Minderwertigkeit auszugleichen. In dem ich eine Sache, die andere Menschen großartig finden, degradiere, herabwürdige, kritisiere, erhebe ich mich selbst darüber und möchte ausgleichen, dass ich mich klein fühle, nicht gut genug.

Im Chor nehme ich ganz subjektiv die Anbindung an das Konzerthaus zunächst erstmal überwiegend als positiv wahr. Es gibt auch Teilnehmer, die im Chor sind, obwohl es ein Elbphilharmonie-Projekt ist. Den deutschen Teilnehmern ist der Bau und die hitzigen Diskussionen über die Kosten und das Image gut bekannt, die Geflüchteten treten dem Gebäude eher vorbehaltloser gegenüber.

Ende November 2016, noch vor der offiziellen Eröffnung im Januar 2017, ist es dann bereits soweit: Nach nur wenigen Wochen des Probens stehen die Chorsänger dieses neugegründeten Projektchores auf der Bühne des Großen Saales um für ca. 300 Hamburger Lehrer im Rahmen einer Informationsveranstaltung den musikalischen Rahmen zu gestalten.

### O-Ton einer deutschen Sängerin:

*Im Großen Saal war ich vom Gebäude noch derart überwältigt und ehrfürchtig, dass es mir kurz die Tränen in die Augen getrieben hat. ... und bin insgesamt sehr stolz zum „Haus“ zu gehören.*

Das war schon ein besonderer Moment für diese Sängerin. Ein Chor aus absoluten Laien, die erst seit wenigen Wochen miteinander singen, in für viele unbekanntem Sprachen oder musikalischen Kontexten, treten in dem Saal auf, auf den zu diesem Zeitpunkt die ganze Musikwelt schaut. Was für ein Spagat, welche Motivation und was für ein Zeichen!

„Ehrfürchtig, berührt und stolz“ ist die Sängerin. Ehrfurcht beschreibt, wie sehr sie den Ort als beinahe sakral bewertet, als etwas, das größer ist als sie selbst; die Rührung (Tränen) bezieht sie direkt auf das Gefühl der Überbewältigung. Es klingt wie eine Aufwertung der Einzelnen, sich im Kontext dieses Gebäudes zu erleben und auch das Gefühl des „Stolzes“ untermauert diese Interpretation. Mit dem Zusatz „zum Haus zu gehören“ erweitert sich das Spektrum der Wahrnehmung um den Aspekt der Zugehörigkeit zum Konzerthaus und dem, wofür es steht: Musikalische Hochkultur, innovative Architektur, im Zentrum der musikalischen Aufmerksamkeit und im Herzen (im Hafen) der Stadt Hamburg. Ein Ort, wo seit jeher Ankommen und Austausch das Geschehen prägen.

In vielfältiger Hinsicht ist das Konzerthaus ein ganz starker Partner für diesen Chor, für jeden einzelnen Sänger. Die Teilnehmer dürfen sich zugehörig fühlen zu einer kulturellen Institution, die ein starkes Image hat und ein Statement für die Musik in der Stadt setzt.

Dieses Zugehörigkeitsgefühl bezieht sich nicht nur auf den Auftritt im November 2016; inzwischen probt der Chor zur Welt einmal wöchentlich, regelmäßig im Kaistudio 1 in der Elbphilharmonie oder in der Laeiszhalle. Das stärkt das Gefühl der Zugehörigkeit zum Haus weiterhin, da sich die Sänger regelmäßig im Kontext Konzerthaus erleben und auch diese Selbstverständlichkeit ein Gefühl der Aufwertung des eigenen Selbst und der Zugehörigkeit zu diesem Haus der Musik nach sich ziehen kann. Regelmäßigkeit schafft Vertrautheit und Vertrauen.

Es gibt aber auch eine Stimme aus dem Chor, und möglicherweise auch andere, von denen wir nicht wissen, die formuliert hat, sie hatte sich angemeldet, um die Elbphilharmonie näher kennen lernen durch Singen im Chor; die aber zu dem Schluss kommt: *Ich werde nicht weiter hier singen, denn ich ziehe schlichtere Orte vor.* Hier ist möglicherweise Überforderung spürbar, vielleicht Angst, einem großen (musikalischen) Anspruch nicht gerecht werden zu können. Die Sängerin beschreibt auch die Arbeit mit der Mehrsprachigkeit als anstrengend und die Situation der Auftritte als aufregend, angespannt. Da ist also das Haus und dessen künstlerischer Anspruch ein Faktor unter mehreren, die auch Druck aufbauen können oder den einzelnen sich selbst in Frage stellen lassen: Bin ich gut genug? Oder: Genüge ich meinem eigenen Anspruch, wenn ich mich im Kontext der Elbphilharmonie aufhalte?

Und es gibt auch den Faktor Angst. Eine Sängerin, die von Projektbeginn an dabei ist, beschreibt die Elbphilharmonie nach der Erfahrung von 9/11 auch als *fast furchteinflößend*, da dieses Gebäude aufgrund der Präsenz auch Ziel für einen Terroranschlag sein könnte.

Hier besteht ganz generell die Chance für das Konzerthaus, weitere Barrieren abzubauen und das beabsichtigte Ziel „Haus für alle“ auch in Formaten und Inhalten zu transportieren, so dass sich jeder willkommen fühlen darf.

Erwähnen möchte ich noch, dass von den Chormitgliedern auch wertgeschätzt wird, mit professionellen Musikern arbeiten zu dürfen, sei es das Projektorchester, die Jazzformation, das Kammerorchester in den verschiedenen Konzert-Projekten. Profimusiker vermitteln durch Ihr Können und Ihre Souveränität Sicherheit, auch durch ihr Verhalten und den Umgang miteinander auf der Bühne, inspirieren durch ihr musikalisches Spiel und tragen auch einen Großteil der musikalischen Verantwortung. Und von Profis als Laienmusiker wiederum wertgeschätzt zu werden, allein durch das gemeinsame Auftreten und auch Anerkennen der musikalischen Leistung und positiven Ausstrahlung des Chores, ist auch eine schöne, erhebende Erfahrung für die Chorsänger.

*Ein Fest!* ... beschreibt es der Chorsänger im obigen Zitat. Zum Feiern ist ihm zumute, wenn er in der Elbphilharmonie proben und auftreten darf. Wertschätzung der musikalischen Arbeit geschieht ebenso durch Auftritte in den Sälen des Hauses – zunächst (2017) im Großen und ein Jahr später im Kleinen Saal (2018) oder im Foyer oder auf der Plaza im Rahmen der Langen Nacht des Singens (2017 und 2018). Der Chor erobert sich singend das Haus und fühlt das Haus wird auch eine Art von Zuhause, ein vertrauter Ort, in dem wir uns selbstverständlich bewegen.

### **3 Die Musik als Brücke und Spiegel**

*Was ein Mensch fühlt, lässt sich - außerhalb des Menschen – nur durch das Mitgefühl eines anderen Menschen beschreiben. (Joachim Bauer)*

Wie entsteht Mitgefühl im Chor zur Welt? Wie fühlen wir gemeinsam? Wie entsteht ein Gemeinschaftsgefühl?

#### **O-Ton einer jungen Sängerin aus Syrien:**

*Alle Momente sind sehr schön. Besonders, wenn wir zusammen arabisch singen. Wenn ich im Chor bin, fühle ich mich, als ob ich in meinem Heimatland bin. Ich fühle mich nicht fremd. Und das ist sehr schön, finde ich.*

#### **3.a Fremdheit oder Vertrautheit**

Fremdheit oder Vertrautheit wird im Chor zunächst und vor allem über die Musik erlebbar. Wie der zu Beginn zitierte Sänger und die hier zitierte Sängerin das Singen der arabischen, vertrauten Lieder als ein Stück Heimat fühlen, ist das sicher für die meisten arabischen Sprechenden Teilnehmer ein Gefühls-Anker an das Herkunftsland.

Es ist emotionales Anknüpfen an Vertrautes: Die Muttersprache zu singen, zu sprechen, zu hören im Kontext dieses Chores. Und im Kontext dieses Landes, in dem vieles für Menschen aus dem arabischen Kulturkreis hier in Europa neu ist, in dem sie sich „anders“ fühlen hinsichtlich ihrer Werte, Sprache, Kultur und Erfahrungen.

Es sind vertraute Tonskalen für die arabischen Mitsänger, Melodien, Texte. Und durch Musik ist die Emotion direkt körperlich erfahrbar. Kinder-, Tanz- und Liebeslieder sind sicher verknüpft mit Erinnerungen an die Heimat, an die Familie, an Gemeinschaft. Es können besonders tiefe Gefühle hervorgerufen werden, die das Bedürfnis von Geborgenheit und Zugehörigkeit erfüllen. Schmerzliche Emotionen, die mit Verlust der Heimat oder der Sehnsucht nach geliebten Menschen zu tun hat, ist eher spürbar, wenn wir über die Heimat sprechen, also der Intellekt beteiligt ist.

Zu beobachten ist, dass beim Singen während der Probe Füße der arabischen Mitsänger mittippen, kleine Tanzschritte gemacht werden (wir proben zu Beginn im Stehen) oder leicht miteinander geschunkelt wird.

Und diese Erfahrung von Vertrautem und Neuem dürfen beide Seiten machen. Neben „Almaya“ und „Fog elna khel“ singen wir „Wenn ich ein Vöglein wär“ oder einen englischen Kanon „Singing all together“. So haben auch die deutschen Teilnehmer die Chance, Vertrautes zu erkennen und die arabischen Mitsänger die Herausforderung, sich „Fremdes“ zu eigen zu machen. Neue Sprache, neue Tonskalen, einstimmiges Singen versus Mehrstimmigkeit, die im arabischen Raum nicht üblich ist – dort wird immer einstimmig (z.B. mit instrumentaler Begleitung) gesungen. Für die Deutschen gibt es Tonabstände, die es in unserem Tonvorrat nicht gibt (Vierteltöne), die sich zunächst vertraut gemacht werden müssen, da sie für uns schief und ungewohnt klingen und völlig neu angelegt werden müssen in unserem Tonvorrat.

Beide Seiten werden gestärkt durch ihre vertrauten Klänge, durch ihr Expertentum, ihr Heimatgefühl in ihrer Musik und ihrer Muttersprache und beide Seiten stehen vor der Herausforderung, sich neuen musikalischen Welten, Tönen, Sprachen zu öffnen.

### **3.b Miteinander fühlen – gemeinsame Entwicklung**

Und diesen Weg gehen wir gemeinsam. Wir unterstützen uns gegenseitig, die Araber strahlen, wenn sie einem deutschen Mitsänger noch einmal die Aussprache vormachen können oder der Chorleiter sie bittet, dies vor der Gruppe zu tun. Die deutschen Sänger singen schon mal etwas in Richtung ihrer arabischen Kolleginnen, wenn es darum geht, in Alt, Tenor oder Bass eine andere Tonführung zu singen, die von der Melodie abweicht.

Etwas Besonderes ereignet sich, was oft passiert, wenn Menschen zusammen Musik machen. Und weshalb Musik so besonders geeignet ist, um ein Gemeinschaftsgefühl entstehen zu lassen und ein friedvolles Miteinander: es beginnt ein gemeinsames Erfahren

der Musik. Im Hören von Rhythmus, Melodie, Dramaturgie eines Stückes teilen alle Sängerinnen dann vor allem ein MITEINANDER FÜHLEN. Die Musik ist dabei gleichermaßen Zugang, Plattform und Nährstoff.

#### O-Ton einer Sängerin aus Deutschland:

*Musik berührt einfach ziemlich direkt das Herz, wenn sie mir gefällt. Und ich kann mit jemandem einfach Spaß haben, Freude haben, Freude teilen.*

#### **Gemeinsam Singen – gemeinsamer Atem – gemeinsamer Herzschlag**

Auch wissenschaftlich ist es längst bewiesen, dass gemeinsames Singen die Sänger körperlich synchronisiert. Singen ist kontrolliertes Ein- und Ausatmen und schon deshalb gesund, weil man dabei ruhig und gleichmäßig atmet.

Forscher der Sahlgrenska Academy der Universität Göteborg stellten darüber hinaus fest, dass sich der Liedaufbau und die Melodie in der Herz-Aktivität wider widerspiegeln. Atmeten die Sänger aus, fiel ihr Puls, atmeten sie ein, stieg er an. So entstand beim gemeinsamen Singen der Effekt, dass der Puls der Chormitglieder synchron schlug.<sup>5</sup>

#### **3.c Verbindungen schaffen – Fremdes aufnehmen - in Resonanz gehen**

#### O-Ton einer Sängerin aus Deutschland:

*Ich liebe die Herausforderung musikalischer und sprachlicher Natur und das breite Spektrum. Und ich liebe meine MitsängerInnen (fast alle).*

#### **Integrieren - Das Fremde im Eigenen**

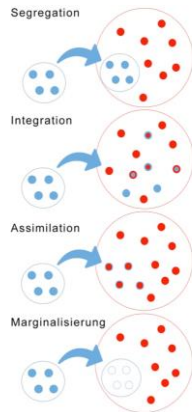
Das Singen von Liedern aus unterschiedlichen Kulturen schärft die Wahrnehmung für Vertrautes und Fremdes. Die Sänger erkennen ihre Wurzeln, erkennen Bekanntes wieder und was ihnen leichtfällt. Und zugleich, was Herausforderung, was neu ist. Die Aussprache der Nicht-Muttersprache, die Mehrstimmigkeit beim Singen im Chor, melodische Wendungen usw. In dem die Sänger beiden musikalischen Welten begegnen, spüren sie schnell, wo sie sich beheimatet fühlen. Und in dem sie sich neuen musikalischen Welten öffnen, diese quasi „in sich aufnehmen“ durch das Singen, körperlich **und** emotional, wird auch die Wahrnehmung der fremden Klangkultur geschärft. Nach einer Weile klingt nicht mehr jedes Lied „irgendwie orientalisches“, sondern eine differenziertere Betrachtung ist möglich – Charaktereigenschaften der Lieder – das Traurige, das Fröhliche, das Tänzerische, in immer tiefer gehende Details. Und für die Syrer ist das Singen der deutschen Texte und Melodien auch ein weiterer Weg, im neuen Land anzukommen mit Sprache, Musik und Menschen.

Und es wird klar, dass jeder Einzelne bereichert wird durch das Aufnehmen des Fremden ins Eigene. Hier besteht die Chance, sich etwas zu eigen machen, zu integrieren. Dadurch werden die Teilnehmer in ihrem Mensch-Sein, in Ihrer Ganzheit bereichert.

---

<sup>5</sup> <http://www.spiegel.de/forum/wissenschaft/singen-im-chor-herzen-schlagen-im-gleichtakt-thread-95052.html>

Was bedeutet eigentlich Integration in diesem Zusammenhang? Der kanadische Psychologe und Migrationsforscher John W. Berry<sup>6</sup> definiert Integration als *Weitgehende Beibehaltung der eigenen Kultur mit Kontakt zur Mehrheit und gegenseitiger Beeinflussung. Beide Gruppen streben nach Multikulturalität.*



Von den vier Akkulturationsformen (kultureller Wandel von Personen und Gruppen), die Berry nennt (siehe Abbildung), ist die Form der Integration die mit der meisten gegenseitigen Beeinflussung, des Voneinander Lernens, des sich Miteinander Weiterentwickelns. Die Menschen behalten ihre Kernkultur im Gegensatz, müssen sie also nicht aufgeben und werden durch Aspekte der neuen Kultur jeweils bereichert.

Wie wird das im Chor zur Welt erreicht?

Da ist die musikalische Ebene: Die Musik, die gesungen wird, die Lieder aus verschiedenen Ländern mit ihren unterschiedlichen Sprachen, Melodien und Harmonien repräsentiert unterschiedliche Kulturen. Und die Musik hat einen Brückencharakter. Durch das Singen der verschiedenen Lieder machen sich die Sänger die neue Kultur vertraut und eignen sie sich an.

Durch Arrangements, die arabische mit deutschen Liedern abwechseln lassen, wo deutsche Kunstlieder mit arabischen Instrumenten und Klängen angereichert werden und arabische Lieder mehrstimmig gesungen und vom Streichorchester untermalt werden, wird auch die Musik miteinander verwoben, bereichert sich gegenseitig. Repräsentiert ein „Aufeinander zu“ und „Miteinander“. So formuliert es auch eine Chorsängerin.

#### O-Ton einer Sängerin aus Deutschland:

*..was mich bisher selber am meisten emotional berührt hat... : die kongeniale Vermischung und Aneinanderreihung von deutschen Klassikern und arabisch/türkischen Volksliedern war für mich der klangliche Beweis, welche Brücken Musik in der Lage ist, zu bauen.*

---

<sup>6</sup> Berry, John W.: *Psychology of acculturation: Understanding individuals moving between cultures*. In: Brislin, R. (Hg.): *Applied Cross-Cultural Psychology*. Newbury Park. 1990



Und für die Syrer gibt es noch eine spezielle Begegnung des Fremden im Eigenen und die betrifft das Singen der vertrauten arabischen Lieder in mehrstimmigen Liedsätzen. Das ist im arabischen Raum komplett unbekannt und unüblich. Es wird dort im Original einstimmig mit Begleitinstrumenten gesungen.

#### Dazu der O-Ton einer Chorsängerin aus dem Irak:

*Das ist ungewohnt und kann sich schmerzlich anfühlen, weil das Vertraute ein Stück weit fremd wird. Wenn es dann gut klingt und die Gemeinschaft diese Musik bewältigt, zum Klingen bringt, dann entsteht wirklich etwas Neues, was nicht nur der einen oder anderen Kultur zu zuschreiben ist, sondern eine Symbiose aus beidem wird.*

Das ist ein weiterer Aspekt der Auseinandersetzung mit der Vertrautem und Fremden. Wenn das Vertraute verfremdet wird, in der Fremde. Das ist psychische Arbeit. Das ist ein psychischer Prozess, der bedeutet, sich selbst sehr zu verändern fern der Heimat. Nicht nur irgendwo anzukommen, sondern sich wirklich zu verändern – auf gelingende Weise. Nicht unterdrückt, segregiert oder marginalisiert. Sondern eine möglicherweise auch schmerzhaft Veränderung mit der ein Wachsen verbunden ist. Und dabei darf ein neues Leben entstehen.

Wenn die Gemeinschaft dieses dann bewältigt, stärkt es zudem die Gemeinschaft und den Einzelnen. Und wenn dann dadurch etwas Neues entsteht, was eine Symbiose aus beidem wird, dann geschieht echte Integration, ein Lernen, voneinander, aneinander und miteinander und ein Wachsen und Weiterentwickeln.

Die Musik unterzieht sich einer Metamorphose durch die Vereinigung beider oder mehrerer Kulturen und etwas Neuartiges ist zu hören und zu fühlen.

Einige Aspekte, durch die sich Integration im Chor vollzieht, nochmal auf einen Blick zusammengefasst:

- Fremdheit/ Vertrautheit über die Musik erlebbar
- Gemeinsames Erleben der Musik über Rhythmus, Melodie, Dramaturgie der Musik
- Herausforderung mit Neuem umzugehen für beide Seiten durch arabische Lieder und europäische Musik
- Identitätsstiften im Sinne von Unterschiede erkennen und dabei „alles integrieren“
- Deutsch sprechen im Chor (ankommen) und dabei als Nicht-Muttersprachler nicht in der Minderheit sein
- Vielsprachigkeit relativiert das eigene Fremd-Sein
- Verbesserung der mentalen Gesundheit durch Singen
- Gemeinschaftsgefühl – miteinander fühlen

#### Abschließend dazu noch ein exemplarischer O-Ton eines jungen Syrers:

*Es war für mich nicht üblich, dass ich arabisch in Deutschland höre und das war genau in dem Moment – oh, ich höre gerade arabisch – von Deutschen sogar und das war besonders schön.*

## 4 Heimat & Identität

### 4.a Heimat & Identität - Konflikt vor dem Auftritt vor dem Bundespräsidenten

Mit zwei weitere Begriffen möchte ich die Gefühle und Entwicklung der Chorteilnehmer noch einmal beleuchten, die Schlagworte „Heimat“ und „Identität“.

Was bedeutet Heimat für Dich? Für den einen ist es das Haus der Kindheit, für andere die Festung in Aleppo, wieder andere der Garten der Eltern – vertraute Orte, die oft mit anderen nahen Menschen verknüpft sind, nicht selten verbunden mit der eigenen Kindheit. Heimat kann aber auch ein Lied sein, der Duft des Brotbackens im Haus, eine sinnliche Wahrnehmung. Oder das Entdecken der inneren Heimat, das Vertrauen in das Selbst, überall auf der Welt Heimat finden zu können und auf Orte und Menschen zu treffen, die Geborgenheit, Sicherheit, Freiheit und Zufriedenheit in mir schaffen/ hervorrufen können. Ein Außen, das meine Grundbedürfnisse im Inneren befriedigt.

#### O-Ton einer jungen syrischen Mitsängerin:

*Wenn wir ein arabisches Stück singen, da geht es mir am besten. Ich fühle mich dann in einer anderen Welt, die nur Schönes und Positives beinhaltet. Es ist sehr schwer, dieses Gefühl zu beschreiben.*

Grundbedürfnisse sind allen Menschen gemein. Identität ist im Gegensatz dazu etwas sehr Individuelles (natürlich gibt es Identitäten von Gruppen, Nationen, Wertegemeinschaften usw.) Der deutsche Soziologe Armin Nassehi beschreibt den Prozesse der Identitätsfindung in einem Beitrag auf Deutschlandfunk Kultur vom 07.07.2016 folgendermaßen:

*Es ist doch sehr spannend, dass wir im Nachgang der Flüchtlingssituation erst jetzt nach unserer eigenen Identität fragen, nach Leitkulturen oder nach der Frage, was das Deutsche denn eigentlich sei oder womöglich das Abendland. Identität ist fast immer eine Reaktion auf Differenz, auf etwas Anderes, bei dem man sich dann selbst vergewissern muss, wer man denn eigentlich sei.*

Zwischen Heimat-Gefühl und Identitätsfindung trat im Chor im Januar 2018 der erste interkulturelle Konflikt auf, der hohe emotionale Wellen in der Gruppe und bei Einzelnen schlug. Er sei kurz beschrieben.

Der Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hatte einen offiziellen Besuch des Chores mit Pressebegleitung angekündigt. Der Chor sollte drei Stücke darbieten. Um kulturelle Vielfalt zu zeigen, hatte das Chorteam ein arabisches, ein deutsches und ein israelisches Lied ausgesucht. Als das israelische Lied (ein Kanon mit dem Text „Friede sei mit Dir“) zum ersten Mal geprobt wurde, war zunächst nur wenig Unmut bei einigen arabischen Mitsängern spürbar, nicht leicht wahrzunehmen. Bei einer weiteren Probe wurde dann von einem jungen Araber offen postuliert, dass er dieses Stück nicht singen könne, da es als israelisches Stück eine antipalästinensische Haltung repräsentiere. (Frei zusammengefasst). Da waren viele, vor allem deutsche SängerInnen schockiert, denn schließlich ist hierzulande das Singen hebräischer Lieder seit der Grundschule üblich, auch vor dem Hintergrund der deutschen

Geschichte, der Verarbeitung der Geschehnisse des Holocausts. Die arabischen Mitsänger haben eine völlig andere Historie, vor allem durch den immer noch präsenten Nahostkonflikt.

Das hätten wir im Chor team antizipieren können, ist aber nicht geschehen.

Dementsprechend waren auch wir ein Stück in Schockstarre, ob der großen Gefühle, die in den folgenden Tagen und Wochen die ChorsängerInnen bewegt hat. Von mehreren Seiten entstanden hitzige Diskussionen, auch um die Werte, für die der Chor steht.

Für den nah bevorstehenden Auftritt entschlossen wir uns im Team, das israelische Lied wegzulassen, um dem Chor die Möglichkeit zu geben, miteinander in Ruhe ins Gespräch zu kommen. Eine deutsche Teilnehmerin blieb daraufhin aus Protest dem Auftritt mit dem Bundespräsidenten fern. Die arabischen Männer waren beim Auftritt dabei. Und mittendrin war der israelische Mitsänger, der sich weder als gläubiger Jude fühlte noch seinen Staat verteidigen wollte. Der junge Mann wollte einfach als Mensch mit seinem persönlichen kulturellen Hintergrund willkommen sein und dazu gehören. Und dabei konnte er nicht vermeiden, dass er für einige arabischen Männer eben doch wie ein verkörpertes, politisches Statement wirkte. Sie hatten Schwierigkeiten, ihn als Mensch und Mitsänger vorbehaltlos zu akzeptieren.

Wenig später saß der Chor in Vollversammlung nach der verkürzten Probe beisammen, um zu besprechen, welche Gefühle und Gedanken die TeilnehmerInnen beschäftigen. Es gab eine Suche nach gemeinsamen Werten und auch die Feststellung einer unterschiedlichen Kultur, unterschiedlichen persönlichen und nationalen Erfahrungen, verschiedenen kulturellen Prägungen. Es war völlig klar, dass hier Welten aufeinanderprallen, die sich nicht mit einer einstündigen Diskussion nivellieren lassen. Und bei alledem wurde insgesamt auf sehr besondere Weise respektvoll miteinander umgegangen. Meinungen wurden angehört, konnten stehen gelassen werden, Zuhören war möglich ohne zu unterbrechen oder dem anderen gar die eigene Meinung aufdrücken zu wollen: insgesamt eine große Bereitschaft zum gegenseitigen Respektieren.

Es wurde sehr deutlich, dass Unterschiede dazu gehören und stehen gelassen werden müssen, wo kein Konsens zu finden ist. Und persönliche, familiäre Erfahrungen und kulturelle Prägungen sind immanent und nicht kurzfristig zu wandeln. Es wurde aber auch klar formuliert – auch seitens einiger SängerInnen, dass der Chor keine politische Plattform sei, sondern ein Zusammenkommen von Menschen, nicht etwa Nationen.

Seitens der Elbphilharmonie postulierte Anke Fischer aus dem Education-Team einen grundsätzlichen Wert, der nicht jeden Zweifel ausräumte und nicht jede Unsicherheit auffangen konnte, aber eine grundsätzliche Haltung des Hauses für die Arbeit des Chores bedeutete:

*Jeder Sänger ist im Chor willkommen, so lange er selbst offen für andere Menschen, Kulturen und Erfahrungen ist.*

Es bedeutet, der Chor ist ein Raum der möglichst vorbehaltlosen Begegnung. Ein Raum, um einander als Menschen wahrzunehmen mit dem oder durch das, was wir alle gemeinsam haben, der menschlichen Stimme.

#### **4.b Die Identität des Chores**

Der Chor selbst stiftet eine Identität, diese Gruppe kann durch gemeinsame Werte und vorhandene Unterschiede eine Identität herausbilden. Durch das gemeinschaftliche Erleben und Weiterentwickeln und zu etwas Neuem werdend, entwickelt sich jeder einzelne weiter, Bedürfnisse werden erfüllt und gleichzeitig transformiert.

Die Chorsänger können Teile ihrer Identität bestätigt finden (wie Nassehi sagt, *Identität ist fast immer eine Reaktion auf Differenz, auf etwas Anderes, bei dem man sich dann selbst vergewissern muss, wer man denn eigentlich sei*) und dabei erleben, dass sich die eigene Identität weiterentwickelt, dass neue Aspekte meine Identität bereichern. Das andere Menschen mich dazu bringen, mich anders zu verhalten, anders zu fühlen und zu denken. Etwas Neues (anderes) tun, dadurch neue (oder vertraute) Gefühle entdecken und etwas Anderes denken (offen werden, tolerant).

##### O-Ton einer Syrerin:

*Ich fühle mich offener durch die verschiedenen Kulturen der Mitsänger.*

Gleichzeitig kann der Chor zur Welt Teil einer neuen Heimat sein. Durch die Menschen, durch die Lieder werden Teile der vertrauten Persönlichkeit (der inneren Heimat) und Teile des Fremdfühlens gespiegelt.

##### O-Ton einer deutschen Sängerin:

*Obwohl ich seit 1999 in Hamburg wohne fühle ich mich jetzt erst als echte Hamburgerin.*

Heimat finden ist Identifikation und kann Transformation beinhalten. Im Anderen erkennen, wer ich selber bin, ist Reflexion und dabei zu definieren, welche Werte ich in meiner Wahlheimat erlebe und leben möchte, ist nicht nur eine Entscheidung für das eine oder andere. Wenn ich mich Neuem, Fremdem öffne, kann ich ganz neue Seiten an mir erleben, kann mich verändern und weiterentwickeln! Ein Prozess wird angestoßen, der kein Ende hat und Fülle ohne Begrenzung mit sich bringt.

## 5 Fazit und Ausblick

Ein kurzes Fazit in Stichpunkten nach zwei Jahren Arbeit mit dem Chor zur Welt und aufgrund dieser Betrachtungen sei angefügt.

- Das Singen im Chor stiftet Identität im Erkennen von Fremden und Eigenen.
- Das gemeinsame Musizieren ermöglicht Integration durch „Unterschiedlich-Sein-Lassen“ und voneinander lernen.
- Die Chorarbeit schafft das Gefühl von Zugehörigkeit durch Musik, durch Räume und vor allem durch Begegnung mit Menschen.
- Diese Begegnung ist für jedermann zugänglich, jeder, der offen dafür ist, Wandel und eigenes Wachstum als Bereicherung erfahren möchte.

Wie sind diese Erkenntnisse zustande gekommen und was lässt sich daraus ableiten?

Meine Rolle, die eigentlich laut Auftrag die der organisatorischen Betreuung der Teilnehmer, der Proben und Konzerte war, habe ich von Anbeginn als eine Rolle des Verbindens und Schaffens zwischen den Beteiligten verstanden. Daraus habe ich zunächst eine große Bereicherung meines eigenen Erfahrungsschatzes erkannt und im zweiten Schritt gesehen und dann verschriftlicht, welche Chancen der Kommunikation, der Entfaltung und Entwicklung sich für alle Beteiligten in diesem Prozess auftun können.

Daraus ergibt sich für mich, die inzwischen für die Projektleitung verantwortlich ist, die Aufgabe, diese Perspektive der sensiblen Begleitung des Chores weiterhin beizubehalten und nach Möglichkeit zu verstärken. Dazu gehört, Angebote der zwischenmenschlichen Begegnung zu organisieren, wie dieses Jahr zum ersten Mal ein Chorwochenende und interkulturelle Entwicklungsräume zu sehen und bereit zu halten, sei es durch das musikalische Programm, das die Vielfalt der Kulturen noch deutlicher abbilden darf oder durch Rahmenveranstaltungen, z.B. interkulturelles Training.

In Zukunft wünsche ich mir, dass der Chor zur Welt noch stärker in die Öffentlichkeit tritt als Botschafter der interkulturellen Begegnung und des friedvollen Miteinanders. Ich wünsche mir, dass viele Menschen spüren dürfen, mit welcher Freude und Energie die SängerInnen ihre Lieder und ihre Botschaft verbreiten, schlichtweg auf emotional sehr mitreißende Weise. Ich wünsche mir, dass die Institution Elbphilharmonie das Potential und die Wirkung des Chors zur Welt noch stärker nutzt, um damit nach außen und innen zu zeigen, dass alle Menschen gleichermaßen im Konzerthaus wie auch in unserer Gesellschaft willkommen sind. Der Chor zur Welt kann zeigen, dass wirkliches Integrieren durch Erkennen des Anderen/ Fremden und dadurch gemeinsame Weiterentwicklung möglich ist.

## 6 Literatur

Adler, Alfred: Psychotherapie und Erziehung, Band 1, (1928), Fischer Taschenbuch Verlag: Frankfurt am Main 1982, ISBN 3-596-26746-3

Berry, John W.: Psychology of acculturation: Understanding individuals moving between cultures. In: Brislin, R. (Hg.): Applied Cross-Cultural Psychology. Newbury Park. 1990

Dokumentation Heimatbilder:

[https://www.elbphilharmonie.de/media/filer\\_public/16/1d/161d4d72-f8ba-4262-ad55-af16f09576c1/heimatbilder\\_salam\\_syria.pdf](https://www.elbphilharmonie.de/media/filer_public/16/1d/161d4d72-f8ba-4262-ad55-af16f09576c1/heimatbilder_salam_syria.pdf)

Frankl, Viktor E.: Das Leiden am sinnlosen Leben. Psychotherapie für heute, Freiburg, Basel, Wien, 1997, ISBN 3-451-04030-1

Schoenaker, Theo: Mut tut gut, RDI Verlag, 16. Auflage, Bocholt, 2011.  
ISBN 978-3-932708-47-3

Spiegel Online 2013: <http://www.spiegel.de/forum/wissenschaft/singen-im-chor-herzen-schlagen-im-gleichtakt-thread-95052.html>